

**„Bereitet dem Herrn den Weg. Denn siehe, der Herr kommt gewaltig“  
Jesaja 40,3.10, Wochenspruch des dritten Advent**

*Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes  
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.  
Amen.*

I.

„Bereitet dem Herrn den Weg. Denn siehe der Herr kommt gewaltig.“  
Kraftvoll klingen uns diese Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja entgegen.  
Als Wochenspruch des dritten Advent weisen diese Worte schon voraus.  
Und zugleich erinnern sie uns an Gottes heilsames Handeln in der Welt.

Zwei Bewegungen werden da beschrieben. Unsere Bewegung auf Gott zu. Und Gottes gewaltiges Kommen hinein in unsere Welt. Beides läuft aufeinander zu, gehört zusammen und kann nicht auseinandergerissen werden. So wie beim Atmen. Wir können nicht nur aus- oder nur einatmen, sondern wir brauchen den Wechsel von beidem. Beides gehört zusammen. Auch im Advent. Wir bereiten uns vor, wir stimmen uns ein, durch Lieder, durch Gebete, durch die Lichter am Adventskranz – jede Woche ein Licht mehr, ein Stück mehr Licht in dieser Welt. Wir machen uns bereit; wir ebnen Wege; wir öffnen unsere Herzen – damit das andere geschehen kann, die andere Bewegung, die nicht in unserer Hand liegt; aber auf die wir so sehr warten, dass Gott kommt: in unsere Herzen und in diese Welt, wie ein belebender Atem; wie ein heilsamer Geist, inmitten der Verletzlichkeit unserer Welt.

II.

„Bereitet dem Herrn den Weg. Denn siehe der Herr kommt gewaltig.“ Dieser Vers stammt aus dem 40. Kapitel des Jesajabuches. Dieser Teil wird auch als

Deuterocesaja bezeichnet. Die jüdische Tradition nennt ihn „Jesaja den Tröster“: ein Name, der zu seinem Programm passt, denn in diesem Teil des Jesajabuches sind viele Trostworte überliefert. Das Volk leidet. Es befindet sich fern der Heimat im Babylonischen Exil. Nicht zum ersten Mal ist es von fremden Völkern besiegt worden, aber diesmal ist es schlimmer denn je: Der Tempel in Jerusalem, das heißt der Ort, an dem Gott wohnt, ist zerstört. Die Städte sind niedergerissen, das Ackerland liegt brach. Und das Volk? Es ist weggeführt nach Babylonien. Es muss Fronarbeit leisten für fremde Herren, es steht unter dem Joch derer, die ihre Städte zerstört und ihre Bewohner in die Fremde geführt haben. Die Städte und Äcker der Sieger sind nun am Gedeihen, aber das eigene Land ist wüst und leer. – Was hat man noch vom Leben zu erwarten? Menschlich ist hier nichts mehr zu machen. Eine Aussicht auf Besserung in der babylonischen Gefangenschaft gibt es nicht. Die Lage ist verzweifelt. Dieser hoffnungslosen Lage wird nun die Wirklichkeit Gottes entgegengesetzt. Gott tritt auf den Plan und erhebt seine Stimme: Tröstet, tröstet mein Volk. Und: „Bereitet dem Herrn den Weg. Denn siehe der Herr kommt gewaltig.“

Der Prophet Jesaja nimmt uns mit hinein die Flucht- und Vertreibungsgeschichte des Volkes Israel. Über die Jahrtausende hinweg hören wir seine Worte, bis heute, diese doppelte Bewegung, dass wir uns bereit machen sollen und dass er kommen wird. Advent. Und ich denke an die Menschen, die heute auf der Flucht sind vor Krieg und Not. Menschen, die eine Bleibe suchen. „Bereitet dem Herrn den Weg“; es ist eine Aufgabe der Menschlichkeit, diesen Menschen beizustehen, Wege zu bereiten, dass Schutzsuchende hier leben und sich integrieren können und Wege zu bereiten, damit diese Menschen in ihren Heimatländern wieder sicher wohnen können. Beides gehört zusammen.

„Bereitet dem Herrn den Weg. Denn siehe der Herr kommt gewaltig!“

Mit gewaltigen Worten erinnert uns auch Johannes der Täufer an diese Aufgabe der Menschlichkeit. Im Lukasevangelium zitiert Johannes der Täufer den Propheten Jesaja. Dort heißt es:

»Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn und macht seine Steige eben! 5 Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden; und was krumm ist, soll gerade werden, und was uneben ist, soll ebener Weg werden. 6 Und alle Menschen werden den Heiland Gottes sehen.« 7 Da sprach Johannes zu der Menge, die hinausging, um sich von ihm taufen zu lassen: Ihr Schlangenbrut, wer hat denn euch gewiss gemacht, dass ihr dem künftigen Zorn entrinnen werdet? [...] 10 Und die Menge fragte ihn und sprach: Was sollen wir denn tun? 11 Er antwortete und sprach zu ihnen: Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer zu essen hat, tue ebenso. 12 Es kamen auch die Zöllner, um sich taufen zu lassen, und sprachen zu ihm: Meister, was sollen denn wir tun? 13 Er sprach zu ihnen: Fordert nicht mehr, als euch vorgeschrieben ist! 14 Da fragten ihn auch die Soldaten und sprachen: Was sollen denn wir tun? Und er sprach zu ihnen: Tut niemandem Gewalt oder Unrecht und lasst euch genügen an eurem Sold!

Zornig und wild erscheint Johannes der Täufer. So ganz anders als die Lichter, die klingenden Glöckchen, der Lebkuchen und die Sehnsucht nach Harmonie, die wir häufig mit Advent und Weihnachten verbinden.

Aber auch diese Stimme brauchen wir im Advent, die aufrüttelnde, prophetische Stimme, die mit dem Mut der Verzweiflung um Menschlichkeit ringt. Wir dürfen nicht schweigen, wir dürfen nicht leise und müde werden, das Unrecht dieser Welt deutlich beim Namen zu nennen. Wir dürfen uns nicht fatalistisch ins Private des Glaubens zurückziehen und denken, Gott wird es schon richten. „Bereitet dem Herrn den Weg“! Bei Johannes dem Täufer klingt darin auch die

Verantwortung jedes Einzelnen mit, sich für die Menschlichkeit in dieser Welt zu engagieren. Jeder und jede in seinem Bereich, für den er oder sie Verantwortung trägt. Johannes fordert dabei nicht das Übermenschliche, sondern wer zwei Hemden hat, der gebe eins ab; die Zöllner sollen nicht zu viel verlangen; es geht Johannes nicht darum, dass der Einzelne die Welt aus den Angeln heben soll, das kann tatsächlich nur Gott. Aber jede und jeder soll für Mitmenschlichkeit einstehen und dadurch Gott, dem Menschgewordenen Gott, den Weg bereiten.

### III.

Aus dem Himmel  
eine Erde machen  
aus der Erde einen Himmel!

Die doppelte Bewegung des Advent drückt sich in diesen Versen der Lyrikerin Rose Ausländer auf poetische Weise aus. Himmel und Erde kommen einander entgegen. Wir gehen auf Gott zu und Gott kommt zu uns.

Und das wünsche ich uns, dass wir aus der sehnsüchtigen biblischen Erwartung der Gerechtigkeit und des Friedens, aus dem liebenden Versprechen Gottes, Mensch zu werden, dass wir aus diesen himmlischen Geschenken ein Stück Erde machen: dass wir uns ermutigen lassen, unsere Freude, unsere Liebe und unsere Kraft für andere Menschen einzusetzen.

Amen.